

Entwicklungsethnologie

2002 vol.10 no.1-2 pp. 208 - 211

Verlag für Entwicklungspolitik Saarbrücken

Technical Knowledge and Development

Observing Aid Projects and Processes

Thomas Grammig

Günter Dresrüsse

ist Wirtschaftswissenschaftler und ländlicher Entwicklungsfachmann. Er hat nach Projektaufenthalten in Asien und Afrika in führenden Funktionen in der Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) gearbeitet; vorwiegend im Bereich Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, Ernährungssicherung sowie Steuerung der Planung und Entwicklung von Konzepten in der Entwicklungszusammenarbeit. Er leitet gegenwärtig den Bereich Lateinamerika und Karibik in der GTZ.

Buchrezension von G. Dresrüsse

Thomas Grammig beschäftigt sich in diesem Buch mit einer leider immer noch viel zu wenig beachteten „Hinterbühne“ von Technical Assistance (TA): dem sozio-kulturellen Kontext der Entwicklungsarbeit. Wobei wir inzwischen wissen - und das wird im Buch auch angedeutet - dass dieses hochaktuelle Thema nicht nur in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) eine entscheidende Rolle spielt, sondern auch - im Rahmen der wachsenden Globalisierung - bei jeglichem Wissens- und Technologieaustausch in der internationalen Zusammenarbeit. Leider ist interkulturelles Management für die meisten Akteure ein eher unbewusst wahrgenommener Faktor, dessen Berücksichtigung, Konkretisierung und Instrumentalisierung - d.h. seine notwendige Bearbeitung auf der „Vorderbühne“ - in den meisten Fällen noch aussteht. Gewichtige „global players“ wie Aventis, Daimler-Chrysler, BMW und viele andere haben in den letzten Jahren diesbezügliche Defizite zu spüren bekommen und sich entweder auf die Suche nach Lösungsmöglichkeiten gemacht oder auch schnell aufgegeben. Die EZ hat auf diesem

Gebiet eine längere und schmerzvollere Erfahrung, die Grammig aufzuarbeiten versucht. Natürlich berichtet er nicht als erster darüber, aber in seiner Präsentation ist dieses Thema eindrucksvoll aufbereitet und hochaktuell, besonders seit kurzem.

In der historischen Analyse geht das Buch auch auf eine Reihe von frustrierenden Feststellungen zu den von Grammig konstatierten Misserfolgen der TA ein. Die kulturelle Distanz und damit verbundenes unsensibles und nichtreflektiertes Verhalten von Experten und die mangelnde Lernfähigkeit von TA Organisationen hinsichtlich ihres konzeptionellen und strukturellen Veränderungspotentials auf diesem Gebiet sind für ihn Gründe einer sich fortsetzenden Ineffizienz und fehlender Wirkungen in der TA.

Grammig nähert sich der Analyse dieser Defizite erkenntnistheoretisch von der induktiven und deduktiven Seite. In einem induktiven Ansatz hat er 2 Fallstudien ausgewählt, in denen er anhand von Interviews die Probleme aufzeigt. Er wählt zwei extreme Beispiele: Die Einführung von Einfachtechnologien in der ländlichen Entwicklung im Tschad und ein Studienprojekt zur Steigerung der Energieeffizienz in der mexikanischen Industrie. Beide TA-Projekte sind IBRD-finanziert, also Komponenten von Weltbankvorhaben.

Deduktiv spiegelt er dann die Erkenntnisse der Fallstudien auf dem Hintergrund von Friedman's exo- und endo-sozialen Austauschprozessen, Poncelet's und Long's Konzepten der Interfaces zwischen den unterschiedlichen Akteuren und Todorov's Ansatz der kulturellen Distanz oder des kulturell Anderen wieder.

Auf der Suche nach Orientierung zu Erkenntnissen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden wählt Grammig in beiden Vorhaben die interessante Darstellung "eines Weges durch den Canyon": von der Höhe der akademischen Debatte bis hinunter zur Interpretation der Ereignisse. Mit Hilfe der theoretischen Erkenntnisse als Orientierung geht es dann wieder hinauf zu den Evaluierungsergebnissen der TA-Szene und den daraus zu ziehenden Folgerungen mit wichtigen konzeptionellen Anregungen und Empfehlungen zum Schluß.

Er weist auf diesem Weg nach, dass sowohl im frankophonen als auch dem latino-amerikanischen Kontext der Ansatz des Technologietransfers in seinem nachhaltigen Vermittlungs- und Anwendungsprozess deutlich von den sozio-kulturellen Beziehungen und Interaktionen der unterschiedlichen Akteure überlagert wird. Er beschreibt, wie dieser kulturelle Beziehungs- und Austauschkontext von den Akteuren weder richtig erkannt und berücksichtigt wird, noch die TA-Organisationen diese adäquat reflektieren, aufbereiten, weiter entwickeln und

in das Projekt Cycle Management integrieren. Die beiden Projekte scheitern an diesem Problem, nachhaltige Wirkungen waren nach Grammig nicht erkennbar.

Auch wenn es dem Nichtanthropologen nicht immer leicht gemacht wird, sich durch die sehr fachspezifischen Analysen ‚durch den Canyon‘ hinunter und wieder hinauf zu arbeiten, es lohnt sich, das Buch zu Ende lesen.

Präzise und mit der entsprechenden Tiefe geht Grammig einem der Kernprobleme in der EZ insgesamt auf den Grund: der mangelnden Berücksichtigung des interkulturellen Kontextes. Dieser Mangel ist eine der Hauptursachen des Scheiterns von Vorhaben in der Entwicklungsarbeit - und nicht nur dort. Grammig zieht dabei allerdings einen etwas "konventionellen" Projekttyp der TA als Beispiel heran, nämlich den des Technologietransfers, Vorhaben, die in der EZ heute eher selten sind. Dort, wo es sie noch gibt, geht es weniger um den "Transfer" von Technologie und Wissen im eigentlichen Sinne, sondern glücklicherweise mehr und mehr um die Generierung von neuem Wissen, das durch den Austauschprozess zwischen "Experten" auf beiden Seiten entstehen kann.

Ebenfalls unberücksichtigt bleibt der feine, aber doch entscheidende Unterschied, den die deutsche Technische Zusammenarbeit macht (Technical Cooperation [TC], im Gegensatz zur TA der Finanzierungsinstitutionen): Hier geht es nicht um Transfers sondern um die Stärkung der Fähigkeiten von Menschen und Organisationen, also eigentlich um das, was Grammig fordert. Wobei sich die TC im deutschen EZ-Kontext zunehmend mit der Gestaltung von Rahmenbedingungen beschäftigt, sei es im rechtlichen, sei es im politischen Bereich (Demokratieförderung, Rechtssicherheit, Wirtschaftsverfassung etc.)

Es bleibt jedoch als Schlüsselerkenntnis auch für diese Vorhaben bestehen: „...the technical content of the knowledge was not the source of confrontation“ (S. 114). Deshalb werden in der EZ auch mehr und mehr die in den Sozialwissenschaften entwickelten Modelle des Umgangs mit komplexen Vorgängen und Zusammenhängen übernommen: Supervision, Beobachtung, Coaching sind entscheidende Inputs in hochkomplexe Projekte. Der Vorschlag und die Rolle Grammigs als „Beobachter“ wird in der EZ zunehmend aufgegriffen. Was noch fehlt, hat er klar herausgearbeitet: Systematisches Aufarbeiten der Erfahrungen und Weiterentwicklung der Instrumente.

Was ebenfalls fehlt - und darauf geht der Autor weniger ein - ist ein Verhaltensmuster von Experten, das nicht nur von Einfühlungsvermögen sondern auch von Neugierde geprägt ist. Jede Vermittlung von Wissen und Technologien ist gleichzeitig ein Lernprozess für alle Beteiligten. In der EZ mangelt es an Neugierde auf der Seite des „developer's“ wie Grammig ihn bezeichnet. Erfahrungs- und Erlebniswissen des „developee's“ ist ein Reichtum für Wissenschaft und Technik, der in vielen Fällen noch erschlossen werden muß. Dafür gibt es nicht nur Beispiele in den entlegendsten Gebieten dieser Erde, bei Ureinwohnern, die unsere Artenvielfalt gepflegt haben, sondern man findet sie in jeder lokalen Organisation, ja sogar in den ärmsten Vierteln der Großstädte.